

Hinweise zum Zitieren

Harry Hermanns
Werner Steffan



Bei Hausarbeiten, Bachelor- oder Masterarbeiten bezieht man sich häufig auf Texte, die andere Autoren/Autorinnen verfasst haben. Dabei sind Regeln zu beachten, die in wissenschaftlichen Texten gelten. Zunächst geht es um die Unterscheidung „Paraphrase“ und Plagiat, anschließend geht es um die korrekte Quellenangabe.

Paraphrase und Plagiat

Originaltext:

Professionalisierung beschreibt den Prozess der Begründung und Entwicklung einer eigenständigen beruflichen Identität in einer modernen Gesellschaft, die durch „funktionale Differenzierung“ gekennzeichnet ist.

Aus: Kraimer 2002, S. 729

Paraphrase

(Wiedergabe mit eigenen Worten ohne Übernahme von Formulierungen aus dem Original)

Die fortschreitende Arbeitsteilung hat zur Herausbildung von Berufen geführt, die eine besondere berufliche Identität aufweisen. Diesen Prozess nennt Kraimer Professionalisierung (vgl. Kraimer 2002, S. 729).

Auch bei der Paraphrase muss der Text angegeben werden, auf den man sich bezieht.

Plagiat

Als Professionalisierung bezeichnet man die Begründung und Entwicklung einer eigenen beruflichen Identität in der heutigen Gesellschaft.

Dies ist ein Plagiat, weil Formulierungen aus dem Original übernommen wurden, die nicht als Zitat gekennzeichnet sind (im folgenden Original sind die übernommenen Formulierungen fett gedruckt):

Original:

Professionalisierung beschreibt den Prozess der **Begründung und Entwicklung einer eigenständigen beruflichen Identität** in einer modernen Gesellschaft, die durch „funktionale Differenzierung“ gekennzeichnet ist.

Warnung:

Ein Plagiat gilt in einer Hausarbeit, Bachelor- oder Masterarbeit oder anderen Leistungsnachweisen als Täuschungsversuch. Bei zwei Täuschungsversuchen verlieren Sie Ihren Prüfungsanspruch und werden exmatrikuliert (§ 13 Absatz 4 Studien- und Prüfungsordnung für die Bachelor- und Masterstudiengänge am Fachbereich Sozialwesen. Allgemeine Bestimmungen)

Wörtliche Zitate

Wörtliche Zitate müssen so markiert werden, , dass sie eindeutig als Zitate kenntlich sind. Dies geschieht meist durch Anführungszeichen und durch die Quellenangabe:

Beispiel:

Man kann Zweifel haben, ob die Soziale Arbeit eine Profession ist, denn eine Profession setzt immer die „Entwicklung einer eigenständigen beruflichen Identität“ (Kraimer 2002, S. 729) voraus

Es gibt viele Möglichkeiten für die Quellenangaben – wir schlagen folgende Regeln vor:

Die Quelle eines Zitats wird im Text durch Kurzbeleg in Klammern angegeben:

Name, Erscheinungsjahr und Seitenangabe

Beispiel:

(Müller 1999, S. 15)

Es gibt eine noch kürzere Form: (Müller 1999: 15)

Falls nicht der Kurznachweis im Text, sondern der Quellennachweis in Fußnoten präferiert wird, so wäre in der Fußnote die Quelle in der skizzierten Kurzform anzugeben.

Bei längeren Zitaten kann man das Zitat kenntlich machen durch eine besondere Formatierung wie beispielsweise durch eine andere Schriftart und Schriftgröße und durch Einrückung:

Beispiel

... stellt sich bei genauerem Hinschauen die Frage, ob die Soziale Arbeit überhaupt eine Profession ist.

„Professionalisierung beschreibt den Prozess der Begründung und Entwicklung einer eigenständigen beruflichen Identität in einer modernen Gesellschaft, die durch „funktionale Differenzierung“ gekennzeichnet ist.“ (Kraimer 2002, S. 729)

Wenn also der Kern der Professionalisierung in einer besonderen beruflichen Identität besteht, dann muss die Frage...

Verbreitet ist auch eine Absetzung längerer Zitate mit einer gegenüber der normalen Textschrift reduzierten Schriftgröße (beispielsweise -2pt).

Beispiel

Kraußlach, einer der bundesdeutschen Streetwork-Apologeten, umschreibt die damalige Situation:

"1969/70 waren die ersten Drogentoten und Drogeninvaliden zu beklagen. Dieser Umstand war selbst von den politisch Verantwortlichen nicht zu ignorieren, und es sollte alles getan werden, um die prekäre Situation in den Griff zu bekommen.

Zur gleichen Zeit machten aggressive Jugendliche, oft in fest organisierten Gruppen gebunden, auf sich aufmerksam. Alarmierende Meldungen aus dem Bereich der Jugendhausarbeit ließen aufhorchen. Es wurde über störende, randalierende und 'alles kaputtmachende' Jugendliche geklagt. Viele Mitarbeiter fühlten sich überfordert und 'verheizt', und es kam wiederholt vor, daß Mitarbeiter angegriffen wurden und daß Häuser schließen mußten. Die Verantwortlichen waren ratlos. ... Nunmehr sollten Straßensozialarbeiter ihr Glück versuchen, und man hoffte, durch sie zu den Jugendlichen wieder Kontakt zu finden, die mißtrauisch Behörden und Ämter mieden und Beratungsstellen, wenn überhaupt, zu spät aufsuchten" (Kraußlach (1983:195).

Zu dieser Zeit wächst unter Praktikern, aber auch unter Angestellten der Sozialbürokratie das Interesse an ausländischen Streetworkprojekten.

Doppelte Zitate

Ein Zitat im Zitat wird in einfache Anführungsstriche gesetzt

Beispiel:

Aus diesem Grunde „kann die Soziale Arbeit nicht auf eine kritische Diskussion um die eigenen (Neben)Folgen, ‚insbesondere im Hinblick auf den Interkulturalismus‘ (Hamburger 1999, S. 38) verzichten“ (Vahsen und Tan 2002, S. 390). Das bedeutet für die zukünftige Entwicklung, dass...

Zitate von Zitaten

Ein Zitat, das dem Autor nicht im Original vorliegt, sondern dass er als Zitat eines anderen Autors übernimmt muss „doppelt“ zitiert werden

Beispiel:

Sie lesen folgendes Buch:

Galuske, M. (1998): Methoden der Sozialen Arbeit, Eine Einführung. Weinheim und München.

Darin finden Sie folgendes Zitat: „Professionen gelten als ‚gehobene Berufe‘ mit den entsprechenden Ausprägungen in Einkommen, Status, Prestige und Einfluss.“ (Gildemeister 1996, S. 443)

Wenn Sie jetzt den Text von Gildemeister nicht im Original lesen, aber diesen Satz zitieren wollen aufgrund des Zitates im Text von Galuske, dann schreiben Sie das Zitat und setzen dahinter:

(Gildemeister 1996, S. 443 zit. n. Galuske 1998, S. 122)

In Ihrem Literaturverzeichnis stehen beide Werke:

Galuske, M. (1998): Methoden der Sozialen Arbeit, Eine Einführung. Weinheim und München

Gildemeister, R. (1996): Professionalisierung. In: Kreft, D. und Mielenz, I. (Hg): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Weinheim und Basel. S. 443 – 445

Schreibweise von wörtlichen Zitaten:

Wörtliche Zitate werden immer

- in Originalsprache zitiert,
- in der Schreibweise zitiert, wie sie tatsächlich erschienen sind (inklusive Druckfehler, ggfs. Schreibweise vor der Rechtschreibreform)
- vollständig zitiert. Auslassungen (...) und **Hervorhebungen** müssen kenntlich gemacht werden „(eigene Hervorhebung, d. Verf.)“

Quellenangabe im Literaturverzeichnis

Es gibt mehrere Möglichkeiten, die Quelle im Literaturverzeichnis anzugeben, eine allgemeingültige verbindliche Regelung existiert nicht. In verschiedenen Zeitschriften gibt es Unterschiede und auch die Verlage verfahren nicht einheitlich. Wenn man sich für ein System entschieden hat, muss man das für das ganze Literaturverzeichnis beibehalten.

Wir empfehlen von der Grundstruktur her folgende Zitierweise:

Name, Vornamen (Erscheinungsjahr): Titel. Erscheinungsort

Beispiel:

Galuske, Michael (1998): Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Weinheim und München

In der Regel wird der Vorname abgekürzt durch einen Buchstaben und Punkt:

Beispiel

Galuske, M. (1998): Methoden

Wenn ein Vorname aus zwei Namen besteht (Hans-Uwe Otto) wird das so abgekürzt

Otto, H.-U. (Hrsg.)

In manchen Literaturverzeichnis wird der Verlag hinter dem Erscheinungsort angegeben. Nach dem Prinzip der Einheitlichkeit muss dann aber bei allen Verlagspublikationen der Verlag stehen.

Beispiel

Galuske, M. (1998): Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Weinheim und München: Juventa Verlag

Falls kein Erscheinungsjahr ersichtlich ist (z.B. bei manchen Broschüren), steht statt der Jahresangabe *o. J.* (=ohne Jahr)

Bei **zwei Autoren** werden die Namen entweder durch „und“ oder durch einen „/“ verbunden:

Beispiel

Bommers, M. und Scherr, A. (1996): Exklusionsvermeidung....

oder

Bommers, M./Scherr, A. (1996): Exklusionsvermeidung...

Bei **drei Autoren** gibt es mehrere Möglichkeiten. Es können die ersten beiden Namen durch Semikolon getrennt und der letzte Name durch „und“ verbunden werden:

Beispiel

Eyferth, H.; Otto, H.-U. und Thiersch, H. (Hrsg.) (1987): Handbuch zur Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Neuwied und Darmstadt: Luchterhand

Die andere Möglichkeit wäre, alle Namen durch Schrägstrich zu trennen:

Beispiel

Eyferth, H./Otto, H.-U./Thiersch, H. (Hrsg.) (1987): Handbuch zur Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Neuwied und Darmstadt

Bei **mehr als drei Autoren** zitiert man nur den ersten und setzt dahinter: „u.a.“ (=und andere)

Beispiel

Heiner, M. u.a. (1994): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Freiburg

(die Mitautorinnen Marianne Meinhold, Hiltrud von Spiegel und Silvia Staub-Bernasconi werden dabei „unterschlagen“.)

Besteht das Buch aus einer Aufsatzsammlung, so ist der Zusatz „(Hrsg.)“ oder „(Hg.)“ (=Herausgeber) hinter den/die Namen zu setzen:

Beispiel

Thole, W. (Hrsg.) (2002): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. Opladen

Wenn ein Autor/eine Autorin in einem Jahr mehrere Publikationen geschrieben hat, dann werden die Publikationen mit „a“ und „b“ hinter der Jahreszahl bezeichnet:

Beispiel:

Luhmann, N. (1992a): Die Wissenschaft der Gesellschaft. Frankfurt/Main

Luhmann, N. (1992b): Beobachtung der Moderne. Opladen

Zeitschriftenartikel werden so zitiert:

Beispiel

Bommes, M./Scherr, A. (1996): Exklusionsvermeidung. Inklusionsvermittlung und/oder Exklusionsverwaltung. Zur gesellschaftstheoretischen Bestimmung Sozialer Arbeit. In: Neue Praxis, 26. Jg., H.2, 107-123

„Jg.“ bedeutet Jahrgang, „H.“ bedeutet Heft, anschließend folgen die Seitenzahlen

Artikel aus Büchern werden so zitiert:

Beispiel

Merten, R. (1996): Zum systematischen Gehalt der aktuellen Debatte um eine autonome „Sozialarbeitswissenschaft“. In: Puhl, R. (Hrsg.) (1996): Sozialarbeitswissenschaft. Weinheim und München, S. 83 – 110

Kraußlach, J.: Streetwork - Eine Möglichkeit wirksamer Jugendarbeit. In: Faltermeier, J./Sengling, D. (Hrsg.) (1983): Wenn Kinder und Jugendliche an ihren Lebenswelten scheitern - Herausforderungen für die Sozialpädagogik. Frankfurt/M. 1983. S. 194-211

Ahnliches gilt für **Beiträge in Fachlexika / Wörterbüchern**, die mit einer VerfasserInnen-angabe versehen sind:

Beispiel

Kraimer, K. (2002): Professionalisierung. In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.): Fachlexikon der Sozialen Arbeit. Frankfurt/Main, S. 729-731

Artikel aus **Zeitungen /Wochenzeitschriften** etc. werden präferiert unter dem Autor nachgewiesen

Beispiel

Dürr, A./ Supp, B./Voigt, C. (2007): Der Familienkrach. In: DER SPIEGEL 9/2007 (26.02.2007), S. 52

Wenn der Artikel in einer Zeitung / Wochenzeitschrift **ohne Autorenangabe** erschienen wäre, würde der Nachweis lauten:

Beispiel:

Der Familienkrach. In: DER SPIEGEL 9/2007 (26.02.2007), S. 52

Der Artikel wäre dann entsprechend dem ersten Buchstaben des Titels unter dem Buchstaben D einzuordnen.

Bei **Internetangaben** sind die Angaben im Prinzip gleich, sie werden ergänzt durch:

URL http://www.socwork.net/2008/2/special_issue/kesslotto (letzter Zugriff 26.04.2009)

Wichtig ist: es muss die Web-Seite angegeben, auf der der Text steht, nicht die Homepage (Anfangsseite). Es genügt nicht: <http://www.socwork.net> anzugeben, denn von da muss man sich weiterklicken zu dem gemeinten Artikel von Fabian Kessl und Hans-Uwe Otto.

Wenn **kein Verfasser** angegeben ist, dann wäre die Organisation zu nennen, (evtl. verkürzt im Text).

Beispiel

(BMJFFS 1998; S. 12)

Im Literaturverzeichnis steht dann:

BMJFFS - Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (1998):

Wenn auch **keine Organisation** identifizierbar ist, kann man auf zwei Arten verfahren: einmal gilt der Titel als Quellenhinweis, evtl wieder verkürzt im Text wie z.B.

(Vom Unsinn der Prävention ... 2007, S. 7)

Im Literaturverzeichnis steht dann:

Vom Unsinn der Prävention - Wider die Inflationierung und Kolonisierung eines modernistischen Paradigmas. URL ...

Die andere (eher altmodische) Art besteht darin, anstatt des Verfassers zu schreiben:

o. Verf., o. J.,

(= ohne Verfasser , ohne Jahr)

Zudem hat es sich mittlerweile durchgesetzt, Internetquellen nicht in ein separates Quellenverzeichnis zu schreiben, sondern nach Autor/Organisation/Titel in das alphabetisch geordnete Literaturverzeichnis einzuordnen.

Eine Buchempfehlung für die das Studium:

Rost. Friedrich (2008): Lern- und Arbeitstechniken für das Studium. 5., aktualisierte und erweiterte Aufl. Wiesbaden

(22,90 €)